Editorial

Claudia Blümle, Markus A. Castor, Ann-Cathrin Drews, Boris Roman Gibhardt, Marie Gispert, Johannes Grave, Julie Ramos, Muriel Van Vliet

▶ **To cite this version:**

Claudia Blümle, Markus A. Castor, Ann-Cathrin Drews, Boris Roman Gibhardt, Marie Gispert, et al.. Editorial. Regards Croisés. Revue franco-allemande d'histoire de l'art et d'esthétique, 2020, 10, pp.9-14. hal-04061764

HAL Id: hal-04061764
https://paris1.hal.science/hal-04061764

Submitted on 7 Apr 2023

HAL is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L'archive ouverte pluridisciplinaire **HAL**, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d'enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.

Distributed under a Creative Commons Attribution - ShareAlike 4.0 International License

Kapitel I

Editorial

Mit dieser Ausgabe widmen sich die »Regards croisés« der Aufgabe, verschiedene Einblicke in das Denken von André Leroi-Gourhan zu geben und dessen Aktualität aufzuzeigen. Die Lektüre Leroi-Gourhans hat in der Tat viele Anthropologen, Ethnologen, Prähistoriker, aber auch französische Philosophen und Architekten geprägt. Im deutschsprachigen Raum ist das Werk des Anthropologen allerdings noch immer wenig bekannt, ungeachtet der Übersetzungen, die von einigen seiner Hauptwerke vorgelegt worden sind: *Le geste et la parole* erschien bei Suhrkamp unter dem Titel *Hand und Wort. Die Evolution von Technik, Sprache und Kunst;* und die *Préhistoire de l'art occidental* wurde unter dem Titel *Prähistorische Kunst. Die Ursprünge der Kunst in Europa* durch den Herder Verlag zugänglich gemacht.[1] In deutscher Übersetzung sind zudem Leroi-Gourhans Bericht über seine Japanreise *Eine Reise zu den Ainu. Hokkaido 1938* sowie seine Studie *Die Religionen der Vorgeschichte* vorgelegt worden.[2] Leroi-Gourhans bleibende Aktualität lässt sich daran ermessen, dass in Frankreich gerade im Verlag Les Belles Lettres eine vollständige Neuauflage des Buches *La civilisation du renne* mit qualitativ besseren Abbildungen vorgelegt wurde. Michel Guérin, der zu dieser Neuausgabe ein Vorwort beitrug, hat gleichzeitig eine Studie zu Leroi-Gourhan veröffentlicht, die den Beziehungen zwischen Evolution, Material und Ästhetik nachgeht.[3] Es gibt daher gute Gründe für die Annahme, dass ein deutsch-französischer Blick auf diesen Autor zu neuen Überlegungen über Materie, Technik, Gesten und ästhetische Formen anregen kann.

Seit seiner Kindheit war der 1911 in Paris geborene André Leroi-Gourhan leidenschaftlich an den reichen Sammlungen des Musée National d'Histoire naturelle interessiert. Er entdeckte das Chinesische unter der Anleitung von Marcel Granet und das Russische an der École des Études Orientales. Er befasste sich mit Ethnologie und Anthropologie, zuerst an der École d'Anthropologie in Paris bei Raoul Anthony und Georges Papillault, dann bei Marcel Mauss an der École Pratique des Hautes Études. Der aktive und engagierte Student brachte sich ab 1930 in die Renovierungsarbeiten des Musée d'Ethnographie du Trocadéro ein und lernte Geschichte der (Kultur-)Techniken sowie Museografie bei Paul Rivet, der ihn in Ethnologie unterrichtete, bei Georges-Henri Rivière, der ihn mit der Inszenierung und Präsentation von Exponaten vertraut machte, sowie bei Anatole Lewitsky, der ihm die Prinzipien der vergleichenden Klassifikation vermittelte. Ab 1934 konnte Leroi-Gourhan seine erste Ausstellung zu den Eskimos organisieren. Hier bereits zeigte sich sein Interesse sowohl an grafischen Darstellungen zum Alltagsleben und zur Mythologie als auch an der Frage, wie technische Aspekte des Alltagslebens in kohärenter Weise mit den Mythen und Überzeugungen einer Gruppe verknüpft sind – eine Perspektive, die auch in seinen späteren Arbeiten von Bedeutung bleiben

sollte.[4] Wie Philippe Soulier, einer der derzeit besten Kenner dieses Autors, beschrieben hat, bemühte sich Leroi-Gourhan darum, »die systematischen figurativen Assoziationen und ihre grafischen Derivate« aufzuzeigen, mithin deren Variation nach den Materialien, den Trägern, der Zeit und den Produzenten »unter Berücksichtigung der möglichen Änderungen ihrer symbolischen Bedeutung im Laufe der Zeit«.[5]

Während seines Japan-Aufenthalts von Mai 1937 bis März 1939 betrieb Leroi-Gourhan gemeinsam mit Arlette Royer, die bald seine Frau werden sollte, Feldstudien bei den Ainu auf der Insel Hokkaido. Dabei entwickelte er ein System aus zahlreichen und komplexen Karteikarten, deren unausgesetzte Neu- und Umordnung als materielle Grundlage für sein späteres theoretisches Denken diente. Technologie, Natur und Ästhetik sind in der japanischen Kultur eng miteinander verbunden, was auch für den kulturellen Ansatz von Leroi-Gourhan kennzeichnend ist. Als er bei seiner Rückkehr die Erträge seiner Forschungen, insbesondere zur Keramik, im Musée de l'Homme ausstellen wollte, hinderte ihn der Krieg daran, sein konzeptionell bereits weit vorangeschrittenes Projekt durchzuführen.

Seit seiner Rückkehr aus Japan galt Leroi-Gourhan als Spezialist für ostasiatische Kulturen. Nach einem elfmonatigen Militärdienst im Krieg wurde er daher zunächst in das Musée Guimet, dessen Bestand an Bronzen er bereits untersucht hatte, und dann in das Musée Cernuschi eingebunden. Marcel Griaule betreute nun seine Dissertation, die bereits deutlich eine Vorliebe für die Ethnologie erkennen lässt. Die im Jahr 1944 abgeschlossene und verteidigte Untersuchung, an der – wie bei vielen anderen späteren Untersuchungen – seine Frau Arlette Royer mitgearbeitet hatte, widmet sich einer Archäologie des Nordpazifiks.[6] Während des Zweiten Weltkriegs, in dem Leroi-Gourhan seine sprachlichen Fähigkeiten für das Entschlüsseln von Nachrichten und Codes nutzen konnte, zeichnete er sich dadurch aus, dass er sich der Résistance, namentlich im August und September 1944 dem Maquis de Gâtine, anschloss und dabei in den Forces françaises de l'intérieur (FFI) zum Oberleutnant wurde. Bei Kriegsende wurde er für seine Tapferkeit ausgezeichnet.

Mit dem Beginn des akademischen Jahrs 1944 war Leroi-Gourhan zum Dozenten (Maître de conférences) für Ethnologie an der Universität von Lyon ernannt worden; er unterrichtet das, was damals noch immer »Kolonialethnologie« genannt wurde. Tatsächlich jedoch behandelte er hauptsächlich die Evolution technischer Objekte in ihrer Abhängigkeit von Kulturen. Als überzeugter Humanist kämpfte Leroi-Gourhan mit Nachdruck dafür, die Ethnologie von einem reduktionistischen kolonialistischen Ansatz zu emanzipieren; ausdrücklich stellte er daher die Idee einer »Überlegenheit« der europäischen Kultur gegenüber anderen in Frage. In den 1930er Jahren war es immer noch das Kolonialministerium, das die Museumspolitik des 1878 gegründeten Trocadero-Museums finanzierte und leitete, das Expeditionen wie die Dakar-Dschibuti-Mission (1931–1933) überwachte, mit denen die Sammlungen erweitert wurden, und das die ethnologische Forschung insgesamt prägte. Marcel Mauss, Georges-Henri Rivière und André Leroi-Gourhan arbeiteten jedoch ebenso wie Claude Lévi-Strauss gemeinsam daran, die Wahrnehmung der

gesammelten Museumsexponate in der Öffentlichkeit zu verändern, indem sie das Musée du Trocadéro in das Musée de l'Homme transformierten. Diese entscheidende Veränderung konnte im Jahr 1937 vollzogen werden.

Aufgrund seiner Tätigkeit in verschiedenen Museen für Kunst und Ethnologie hinterfragte Leroi-Gourhan grundsätzlich das komplexe Verhältnis zwischen Kunstwerk und Dokument. Seine besondere Aufmerksamkeit galt dabei der Funktion von Objekten, um sie zu interpretieren und nach ihrer Form oder sogar nach ihrer Schönheit und Wichtigkeit (Größe, Seltenheit, Qualität des Materials …) zu klassifizieren, und er weigerte sich, die Ästhetik allein auf das Dargestellte zu beschränken. Sein Ansatz situiert sich am Kreuzungspunkt von Technik, Wissenschaft und Geschichte der Kunst und nimmt stets Natur und Kultur gleichermaßen in den Blick, so wie es in jüngerer Zeit auch der französische Anthropologe Philippe Descola vorgeschlagen hat.[7]

Als Ethnologe interessierte sich Leroi-Gourhan zunächst, wie bereits erwähnt, für asiatische Bronzen[8] sowie allgemein für die arktische Kultur der Rentierzüchter.[9] Er ist aber auch und vor allem ein bekannter Anthropologe und Paläontologe, der sich durch sein reichhaltiges und systematisches Werk auszeichnet, das in zwei Bänden mit dem Titel *Le Geste et la parole (dt. Hand und Wort. Die Evolution von Technik, Sprache und Kunst)* erschienen ist. Es handelt sich um ein schulbildendes Werk, das seit seinem Erscheinen von zahlreichen Anthropologen, Ethnologen, Paläontologen sowie sogar Soziologen und Philosophen gelesen wird. Der 1964 erschienene erste Band behandelt die Technik und die Sprache.[10] Der zweite, der 1965 veröffentlicht wurde, widmet sich der Erinnerung und den Rhythmen.[11] Diese beiden Arbeiten fassen seine aus den Feldstudien heraus entwickelten Leitbegriffe zusammen und zeichnen ein geordnetes Gesamtbild seiner Anthropologie.

Bei seinem Interesse an der Ur- und Frühgeschichte blieb die Rekonstruktion des menschlichen Lebens sein Hauptziel. Die Materialität des Menschen war immer sein primäres Objekt. In Arcy-sur-Cure, in der Yonne, etwa in der Grotte du Renne, dann in Pincevent auf einem Freigelände in Seine-et-Marne, wo er seine Schüler für die materiellen Realitäten der Erforschung archäologischer Stätten sensibilisierte, revolutionierte er die Art und Weise, Ausgrabungen durchzuführen und die gesammelten Daten systematisch und vollständig auszuwerten.[12] Er war dabei bestrebt, Praktiken zur Erfassung und Konservierung stratigraphischer Schichten mittels perforierter mechanischer Datenblätter zu entwickeln, die es ermöglichen sollten, die Topographie der Fundorte von Überresten festzuhalten und genaue Statistiken auf der Grundlage dieser Daten zu erstellen. Leroi-Gourhan entwickelte die Idee einer Paläo-Ethnologie und trug dazu bei, die Ur- und Frühgeschichte zu einer interpretativen Wissenschaft mit klar definierten Konturen und anerkannten Methoden zu machen.[13]

Als erfahrener Höhlenforscher besuchte Leroi-Gourhan mit dem Fotografen Jean Vertut selbst noch einmal 66 der damals bekannten 123 Höhlen des französisch-kantabrischen Raums, um in mehr als fünf Jahren für die prestigeträchtige Buchreihe der Editions Lucien Mazenod den Band *La préhistoire de l'art occidental (dt. Prähis-*

torische Kunst. Die Ursprünge der Kunst in Europa)[14] zu verfassen, der 1965 veröffentlicht wurde. Die Texte, die er dort formulierte, wurden zu Klassikern paläontologischer Studien. Sie sind weit mehr als eine einfache Erläuterung, die die zahlreichen Tafeln, Fotografien und topografischen Aufzeichnungen des Bandes begleitet. Sie erweisen sich vielmehr als veritable theoretische Summe und ermöglichen es dem Autor, eine ehrgeizige These zur prähistorischen Kunst systematisch darzulegen und zu verteidigen. Die Höhlenornamente, so Leroi-Gourhan, seien geschickt inszenierte Kompositionen, und die Höhle selbst sei als Heiligtum zu betrachten, das mit der Sixtinischen Kapelle vergleichbar sei. Leroi-Gourhan betonte häufig, dass er diese These parallel zur Arbeit von Annette Laming-Emperaire über die Bedeutung der Höhlenmalerei entwickelt hat.[15] Die Herausforderung dieser Summe besteht darin, andere stilistische Periodisierungen vorzuschlagen als die, die der berühmte »Papst der Ur- und Frühgeschichte«, der Abbé Henri Breuil, vorgegeben hatte, der sich durch seine genauen Aufzeichnungen der Darstellungen der Höhle von Lascaux ausgezeichnet hatte.[16] Leroi-Gourhan geht es um nichts weniger als eine vollständige Vision der von prähistorischen Völkern eingesetzten symbolischen Systeme.

Die 1946 erfolgte Ernennung zum stellvertretenden Direktor des Musée de l'Homme[17] stellte eine Form der Krönung jahrelanger Forschungen dar ; hier etablierte er ein eminent wichtiges Ausbildungszentrum für ethnologische Forschung (Centre de Formation aux recherches ethnologiques). 1956 trat er die Nachfolge von Marcel Griaule auf dem Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichte am Collège de France an ; 1973 erhielt er schließlich die Goldmedaille des CNRS. Am 19. Februar 1986 starb er in Paris.

siehe S. 28 In seinem Beitrag zu unserem Dossier stellt der Philosoph Sylvain Roux (Universität Poitiers) die Frage, ob der Prähistoriker uns etwas über die Zukunft des Menschen erzählen kann. Leroi-Gourhan setzt den Menschen von gestern und den Menschen von heute in Beziehung, um tiefgreifende Tendenzen in der Geschichte der Menschheit aufzudecken und so vielleicht einen Schlüssel zur Lösung von Pro-
siehe S. 86 blemen zu finden, die sich immer wieder aufs Neue stellen. Der Aufsatz von Muriel van Vliet zielt darauf ab, die Ästhetik von Leroi-Gourhan im systematischen Zusammenhang zu umreißen, angefangen von seinen ersten ethnologischen Untersuchungen bis hin zu seinen späten Meisterwerken. Mit der »Morgendämmerung der Bilder« zeichnet sich eine morphologische Ästhetik ab, alternativ und komplementär
siehe S. 101 zu den strengen strukturalistischen Ansätzen eines Lévi-Strauss. Toni Hildebrandt (Universität Bern) konzentriert sich auf den Begriff der »Vorahmung«: Bevor der Mensch überhaupt repräsentiert, ›ahmt‹ er antizipierend vorweg, was er wahrnimmt, in einer Bewegung, die der Mimesis selbst vorausgeht. Ausgehend von einigen spezifischen Werken Paul Klees knüpft Hildebrandt eine Verbindung zwischen Leroi-Gourhans Ansatz zur Geburt des Graphismus und den Ansichten von Hans
siehe S. 40 Blumenberg, Jacques Derrida und Gilbert Simondon. Monika Schmitz-Emans (Universität Bochum) widmet sich verschiedenen Formen des Schreibens, insbesondere im Vergleich von Leroi-Gourhan und Roland Barthes. Indem sie sich auf die gravierten Steine und Knochen als Materialträger für die Graphismen und auf die

rhythmische Dimension konzentriert, die diese Graphismen kennzeichnet, werden die Funktionen und Leistungen hervorgehoben, die für diese Formen des Schreibens spezifisch sind.

Das »Projet croisé« besteht in dieser Ausgabe aus einem Interview, das Julie Ramos und Muriel van Vliet mit Rémi Labrusse und Maria Stavrinaki, zwei der drei Kuratoren der 2019 im Centre Pompidou präsentierten Ausstellung *Préhistoire. Une énigme moderne,* führen konnten. Dieses Interview knüpft an eine von den »Regards croisés« organisierte Veranstaltung an. Teil eines Studientags im Frühjahr 2019 im Deutschen Forum für Kunstgeschichte Paris war ein Gespräch mit Hélène Ivanoff, die auch an jenem Teil der Ausstellung mitgearbeitet hat, der Leo Frobenius und seiner Beschäftigung mit afrikanischer Höhlenmalerei gewidmet ist. Im Rahmen des Studientags berichtete Hélène Ivanoff von dem von ihr geleiteten Forschungsprojekt *Anthropos. Histoire croisée de l'ethnologie et de la préhistoire en Allemagne et en France jusqu'aux années 1960*. siehe S. 172

Auch das vorliegende Heft bietet Rezensionen zu deutschsprachigen oder frankophonen Neuerscheinungen, die sich mit Gegenständen und Fragestellungen der Ästhetik und der Kunstgeschichte befassen. Wir hoffen, Frankreich, Deutschland und andere französisch- und deutschsprachige Länder weiterhin für einen Austausch über diese Themen zu gewinnen, die uns wichtig sind. Dem Deutschen Forum für Kunstgeschichte Paris, der Universität Paris I und der Humboldt-Universität sowie der Fondation Hartung Bergman danken wir von ganzem Herzen für ihre anhaltende Unterstützung dieses Anliegens. siehe S. 126

1 Vgl. André Leroi-Gourhan, *Hand und Wort. Die Evolution von Technik, Sprache und Kunst,* Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1980; Idem., *Prähistorische Kunst. Die Ursprünge der Kunst in Europa,* Freiburg i. Br.: Herder, 1971.

2 Vgl. Arlette und André Leroi-Gourhan, *Eine Reise zu den Ainu. Hokkaido 1938,* Zürich: Amman, 1995; André Leroi-Gourhan, *Die Religionen der Vorgeschichte,* Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1981.

3 Vgl. Michel Guérin, *André Leroi-Gourhan. L'évolution ou la liberté contrainte,* Paris: Hermann 2019.

4 Philippe Soulier, »André Leroi-Gourhan (1911–1986), un anthropologue encyclopédiste au XX^{e} siècle«, in: Philippe Soulier (Hg.), *André Leroi-Gourhan, « L'homme, tout simplement »,* Paris: Éditions de Boccard, 2015, S. 15–46, hier S. 16.

5 Idem., S. 17.

6 André Leroi-Gourhan, *Archéologie du Pacifique Nord. Matériaux pour l'étude des relations entre les peuples riverains d'Asie et d'Amérique* (Université de Paris, travaux et mémoires de l'Institut d'ethnologie, XLVII), Paris: Institut d'ethnologie, 1946.

7 Vgl. Philippe Descola, *Par-delà nature et culture,* Paris: Gallimard, 2005.

8 André Leroi-Gourhan hat die Fragestellung seiner Dissertation in verschiedenen Aufsätzen weiterverfolgt: Die Beiträge mit den Titeln »Le mammouth dans la zoologie des Eskimos« (1935), »L'art animalier dans les bronzes chinois« (1935), »Symbolique du vêtement japonais« (1945), »Problèmes des rapports entre l'Asie et l'Amérique« (1948) finden sich in überarbeiteter Form in: André Leroi-Gourhan, *Le fil du temps. Ethnologie et préhistoire, 1920–1970,* Paris: Éditions Fayard, 1983.

9 Vgl. André Leroi-Gourhan, *La civilisation du renne,* Paris: Gallimard, 1936.

10 Vgl. André Leroi-Gourhan, *Le geste et la parole,* Bd. I: *Technique et langage,* Paris: Albin Michel, 1964 (Neuaufl. 1970).

11 Vgl. André Leroi-Gourhan, *Le geste et la parole,* Bd. II: *La mémoire et les rythmes,* Paris: Albin Michel, 1965.

12 Vgl. André Leroi-Gourhan, *Les fouilles préhistoriques (tehniques et méthodes),* Paris: Picard, 1950.

13 Vgl. André Leroi-Gourhan, »Sur la position scientifique de l'ethnologie«, in: *Revue philosophique* 142 (1952), S. 506–518; nochmals in: ders., *Le fil du temps. Ethnologie et préhistoire, 1920–1970,* op. cit., S. 79.

14 Vgl. André Leroi-Gourhan, *Préhistoire de l'art occidental,* Paris: Éditions Lucien Mazenod, 1965 (Neuaufl. 1971). Deutsche Ausgabe: ders., *Prähistorische Kunst,* op. cit.

15 Vgl. Annette Laming-Emperaire, *La signification de l'art pariétal,* Paris: Picard, 1962.

16 Vgl. Henri Breuil, *Quatre cents siècles d'art pariétal, Les caverns ornées de l'âge du renne,* Montignac: Centre d'études et de Documentation préhistoriques, 1952.

17 Claude Lévi-Strauss sollte im Jahr 1949 zum Vizedirektor am Musée de l'Homme ernannt werden.